

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Vilkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

24.

Donnerstag, den 29. Januar 1914.

71. Jahrgang.

Eine neue Stiftung des Kaisers

Arbeiterinnen-Erholungsheim.

Berlin, 27. Januar.

Der Kaiser läßt jetzt unmittelbar neben dem Kindererholungsheim in Ahlbeck ein zweites Erholungsheim bauen, das für Berliner Arbeiterinnen bestimmt ist. Die Arbeiter sind schon im Gange. Das Heim wird Platz für etwa 50 bis 60 erholungsbedürftige Mädchen und Frauen aus dem Arbeiterstande bieten. Der Kaiser hat die Pläne geprüft und genehmigt. Er hat die Leiterin des Kinderheims, Frau Dr. Richter, beauftragt, sich nach Ahlbeck zu begeben, um dort Vorarbeiten zu treffen, daß die Arbeiter rasch gefördert werden, damit das neue Arbeiterinnen-Erholungsheim noch in diesem Sommer seiner Bestimmung übergeben werden kann.

600 Millionen-Anleihe Rußlands.

Für Eisenbahngewerke.

Köln, 27. Januar.

Von zuverlässiger Seite erfährt die „Kölnische Zeitung“, daß die neue russische Eisenbahn-Anleihe im Betrage von 600 Millionen Frank von den beteiligten französischen Banken bereits beinahe vollständig unter der Hand untergebracht ist, so daß eine öffentliche Auktion nicht mehr stattfindet. Von einer Vergebung eines Teiles der Anleihe in Deutschland kann keine Rede sein.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Arbeiterstreik in London.** Als Antwort auf die Aussperrung der 37 000 Arbeiter im Baugewerbe, die das Verbot nicht unterzeichneten wollten, mit den nicht organisierten friedlich zusammenarbeiten und im Arbeiterstreik 20 Mark Buße zu zahlen, hat der Gewerkschaftsverband der Arbeiter im Baugewerbe beschlossen, einen Streik der 18 dem Verbande angehörenden Gewerkschaften nicht nur in London, sondern auch in der Provinz zu empfehlen. Durch den Streik würden Klempner, Schlichter, Monteure, Elektromonteur, Anstreicher, Holzschneider und Bauarbeiter betroffen werden und die Zahl der im Baugewerbe tätigen Arbeiter würde auf 100 000 sinken.

Kaisergeburtstagsfeier in Berlin.

Wie stets, so wurde auch der diesjährige Geburtstag des Kaisers in der Reichshauptstadt mit großem Glanze gefeiert. Reicher Flaggenschmuck zierte die Straßen, in denen sich, besonders unter den Linden, schon in den frühen Morgenstunden ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Mit dem Glockenschlage acht öffneten sich die Portale des Kaiserpalastes, und es begann das traditionelle militärische Beden, das diesmal von den Musikanten der 2. Garde-Infanteriebrigade und dem Musikkorps des 2. Garde-Regiments z. F. ausgeführt wurde. Gleichzeitig erklangen von der Schlosskuppel die feierlichen Klänge eines Chorals.

Raum ist das Beden beendet, da beginnt schon die Auffahrt der ersten Gäste. Es sind dies die nach Berlin zur Gratulation gekommenen Fürstlichkeiten sowie die Prinzen des Kaiserlichen Hauses, deren Autos oder Kutschen zum Schloß faulen. Erschienen sind u. a.: der

König von Sachsen mit seinen Söhnen, die Königin von Griechenland mit dem griechischen Kronprinzen, der Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, das Großherzogspaar von Mecklenburg-Schwerin, das Großherzogspaar von Sachsen-Weimar, der Herzog Albrecht von Württemberg, das Herzogspaar zu Schleswig-Holstein, der Herzog zu Braunschweig, der rumänische Kronprinz, der Großherzog zu Oldenburg und zahlreiche andere.

Nachdem der Kaiser die Glückwünsche der Fürstlichkeiten entgegengenommen, fand Gottesdienst in der Schlosskapelle statt. Wenige Minuten nach 10 Uhr betrat der Kaiser unter großem Vortritt die Kapelle. Der Kaiser führte die Königin von Griechenland, die eine helle Toilette mit dem blauen Bande des Erbskronenordens trug, der König von Sachsen führte die Kaiserin, der Kronprinz die Großherzogin von Baden, der Kronprinz von Sachsen die Kronprinzessin, die eine schlaggraue Seidentoilette mit ebensolchem Hut und weitem Reiter trug, der Großherzog von Baden die Großherzogin von Sachsen, die eine weinrote Toilette angelegt hatte.

Nach Beendigung des Gottesdienstes formierte sich der Zug der Geladenen, und unter großem Vortritt begab sich der Kaiser, während vom Lustgarten her der Geschützdonner der Salubatterie herüberdröhnte, zum Weißen Saal, wo sofort die große Gratulationsdeffilierung ihren Anfang nahm. Es folgte um 12^{1/2} Uhr die herkömmliche Paroleausgabe im Beughaus und anschließend Frühstückstafel im Schloß. Abends war Galavorstellung im Opernhaus, wo der erste Akt aus der „Afrikanerin“ gegeben wurde. Die königliche Mittagstafel, die im engeren Kreise der Fürstlichkeiten stattfand, wies nachstehende Speisefolge auf: Russischer Kaviar (St. Péran), Kaiserhuhn, Rheinlachs nach Périgord, Schinken in Burgunder (1893 Bismarckbrüder Anstalt), Champagner von Wachteln (1906 Seidewitz u. Co.), Kapapainen, Früchte, Salat, Grüne Bohnen (1878 Chateau Margaux), Artischocken nach Chantilly (1858 Lohmann), Käsestangen, Nachtisch.

Feiern im In- und Auslande.

Nicht nur in Berlin, nein, im ganzen Reiche und im Auslande, soweit die deutsche Bunge reicht, gedachte man am 27. Januar des Deutschen Kaisers, worüber wir nachstehend die Berichte über die wichtigsten Veranstaltungen folgen lassen.

Hamburg, 27. Jan. Die Kaisergeburtstagsfeier wurde hier und in den Nachbarstädten gestern abend durch einen großen Kapfenreich eingeleitet, an dem die Bevölkerung sich lebhaft beteiligte. In den Morgenstunden war heute großes Beden. Sodann folgte um 1 Uhr eine große Parade der Truppen und Vereine.

Paris, 27. Jan. Der anläßlich des Geburtstages des Kaisers beim deutschen Botschafter veranstaltete Empfang, dem über 1000 Mitglieder der deutschen Kolonie beiwohnten, gestaltete sich zu einer langweiligen patriotischen Feier. Botschafter Freiherr v. Schön brachte in berechneten Worten einen begeisterten ausgenommenen Trinkspruch auf den Kaiser aus.

Wien, 27. Jan. Die Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms vereinigte die deutschen Vereine von Wien zu einem Festmahl. An demselben nahmen mit dem deutschen Botschafter v. Tschirsky als Ehrenvorsitzenden die Mitglieder der deutschen Botschaft sowie der bayerische und sächsische Gesandte mit ihren Herren teil. Im Laufe des Abends brachte der Botschafter einen Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef aus. Demjenigen auf Kaiser Wilhelm hielt der Vorsitzende des Vereins deutscher Offiziere des Beurlaubtenstandes Direktor Schade.

Budapest, 27. Jan. Die Reichsdeutschen feierten den Geburtstag des Deutschen Kaisers im feierlichen Beise. Generalkonsul Graf Fürstenberg sprach auf Kaiser Franz Josef, worauf Präsident Ernst Wolff das Hoch auf den Deutschen Kaiser ausbrachte.

Kopenhagen, 27. Jan. Der Verein Deutscher Reichsangehöriger beging den Geburtstag Kaiser Wilhelms durch ein Festmahl mit anschließendem Ball. Anwesend waren u. a. der deutsche Gesandte Graf v. Brodorski-Rambow und eine große Anzahl deutscher und dänischer Gäste.

Petersburg, 27. Jan. Zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms veranstaltete die deutsche Kolonie ein Festessen, an dem u. a. der deutsche Botschafter Graf Pourtales und der bayerische Gesandte Freiherr v. Grunelius teilnahmen.

Auch für die Deutschen im außereuropäischen Ausland war der 27. Januar ein nationaler Feiertag, den sie, wie die vorliegenden Berichte bezeugen, in feierlicher Weise begangen haben, sich dabei aus neuer ihrer Zusammengehörigkeit mit ihrem Vaterlande erinnernd.

Militärische Beförderungen.

Der General-Inspekteur der 2. Armee-Inspektion v. Heeringen, der Generalstabschef der Armee v. Koltke und der General-Inspekteur der 8. Armee-Inspektion v. Klud sind zu General-Obersten befördert. Auch ihren bisherigen Dienstgrad als Generale der Infanterie, den sie über sieben Jahre innehaben, erreichten die drei Generale an ein und demselben Tage. Im übrigen sind im Heere keine besonders bemerkenswerten Veränderungen zu verzeichnen. Auch ist die Zahl der militärischen Veränderungen diesmal geringer, da die meisten Beförderungen und Stellenbesetzungen bereits im verfloßenen Herbst anläßlich der Heeresvermehrung erfolgt sind. Schließlich wäre noch zu bemerken, daß wieder ein Sohn unseres Kaiserhauses, der jetzt im 1. Garderegiment zu Fuß dienende Prinz Joachim, in ein Linienregiment, nämlich in das Infanterieregiment Landgraf Friedrich II. von Hessen-Somburg Nr. 14, unter Stellung à la suite seines bisherigen Regiments nach Kassel versetzt ist.

Auszeichnungen.

Wie jedesmal, so ist auch in diesem Jahre eine große Zahl von Gnadenbeweisen erfolgt. Von den ganz hohen Orden wurde der Schwarze Adlerorden nur einmal verliehen. Ihn erhielt Graf Siedel v. Donnersturm. Von sonstigen bekannten Persönlichkeiten erhielten: das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub Staatsminister Dr. Sydow, den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub der Zeitungsverleger August Scherl in Berlin, den Roten Adlerorden 2. Klasse der bekannte Erfinder des Salvatorian Professor Ehrlich in Frankfurt a. M., den Kronenorden 3. Klasse der Maler Professor v. Cranach in Berlin. Der Direktor der königlichen Museen in Berlin, Geheimrat Dr. Vode, wurde geadelt. Endlich hat der Kaiser die 1. Klasse der Roten Kreuz-Medaille verliehen: der Großherzogin von Sachsen, der Prinzessin Johann Georg von Sachsen und der Fürstin zu Schwarzburg-Rudolstadt-Sondershausen.

Neue Herrenhausmitglieder.

Ferner hat der Kaiser auf Lebenszeit ins preussische Herrenhaus berufen: den Minister des königlichen Hauses Grafen zu Eulenburg (Berlin), den General der Infanterie z. D. v. Bloch (Weißbaden), den Wirkl. Geh. Rat Gesandten v. Dirksen (Berlin), den Kammerherrn

Getreu bis ans Ziel.

Roman von J. von Conring.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Oberst von Lindow wurde, nachdem Kloones Verabschiedung heraus war, in die größere Nachbarstadt, zum Divisionskommandeur befohlen. Der alte Herr war außer sich über den „Skandal“ im Offizierkorps, machte Lindow heftige Vorwürfe und äußerte geradezu, daß der Einfluß des Obersten auf die jüngeren Kameraden nicht der richtige gewesen sein könne. Andererseits hätte jeder von ihnen wissen müssen, was er dem „Koch des Königs“ schuldete.

Lindow war durch alle die unliebbaren Ereignisse über jedes Maß gereizt. Er hörte anfangs schweigend zu, dann begann er sich zu verteidigen und wurde schließlich, als der General ihn derbe anschauzte, so ausfallend, daß ihm nichts übrig blieb, als den widerspenstigen Untergebenen vom Platz weg in Arrest zu schicken. Das war natürlich der Anfang vom Ende. Lindow machte sich auch keine Illusionen über sein Schicksal und lachte nur bitter auf, als er die dienstliche Aufforderung erhielt, nach dem Mandat seinen Abschied zu nehmen. Er setzte sich in feierlichem Trost hin und schrieb das Gesuch, ohne die Gnadenfrist abzuwarten.

So hatte der „Fall Kloone“ schon ein zweites Opfer gefordert. Das Regiment bekam einen Kommandeur, der wegen seiner eisernen Strenge, die er unter glattester Außenhülle verbarg, gefürchtet war, und Sicher wurde, trotzdem er die beste Anwartschaft darauf hatte, nicht zur Kriegsakademie einberufen.

Die alte Erfahrung, daß ein Unglück selten allein kommt, bewährte sich auch hier. Es traf ein verzweiflungsvoller Brief von Otto ein, der wieder Schulden gemacht hatte und sich nicht mehr zu helfen wußte.

Der Oberst ging in finsterner Erbitterung umher. Er war so schweigend geworden, daß seine Angehörigen tagelang kaum ein Wort von ihm hörten. Der Groll über die Ungerechtigkeit, der er zum Opfer gefallen war, fraß an ihm und der maßlose Borne über Otto ließ ihn Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommen. Mit der raschen Entschiedenheit, die ihm eigen war, handelte er auch jetzt. Ohne mit seiner Frau zu überlegen, brach er in Rhein-

land seine Felle von einem Tage zum anderen ab, nachdem er die Bezahlung von Ottos Schulden übernommen hatte.

In einem ganz kleinen Nachbarstädtchen, Feldberg hieß das trübselige Nest, mietete er eine Villa bescheidenster Art, die sechs Zimmer enthielt und ein Gärtchen mit einer Trauerweide und zwei Kugelakazien aufwies. Auf der staubigen Chaussee, am Hause vorbei, zog jeden Morgen das Hornvieh der ehrbaren Bürger brüllend zur Weide und die Hühner der Nachbarn lachten gackernd auf den plumpen Eisenbüßern, die die „Villa“ einäscherten. Der Oberst entließ seine wohlgeschulte Dienerschaft und mietete selbst ein „Mädchen für alles“, das bisher beim Bauern als Viehhirde gedient hatte und noch nicht vom feinsten Hauche irgendwelcher Zivilisation angekränkt war. Dafür verlangte es wenig Lohn und zeichnete sich durch riesige Geizgierigkeit und wahrhaft übernatürliche Dummheit aus. Der Oberst sah den Bedingungen dieser tödlichen Erregung mit einer Art grimassiger Ironie zu. Es schien, als könnte er gar nicht genug an den Tag legen, wie sehr er sich deklassiert fühlte. In wenigen Wochen war er zum Greise geworden. Seine bisher straff aufgerichtete, hohe Gestalt fiel zusammen, Haar und Bart wurden, wie über Nacht, schneeweiß. Aber niemals kam eine Klage über seine Lippen. Den veränderten Zuschnitt seines Lebens, das geisttötende Einverleiben in einen stillen, den Mangel an zielbewusster Arbeit, der dem an rastlose Tätigkeit gewöhnten Manne zur Last werden mußte, ertrug er mit einer Art finsterner Gelassenheit, als wäre er immer auf ein solches Los gefaßt gewesen. Nur bisweilen bemerkte man eine Art Aufregung an dem alten Herrn, die er aber sorgfältig zu verbergen suchte. Eine oder die andere Eskadron seines alten Regiments kam hin und wieder in die Nähe Feldbergs, um an dem kleinen Flusse allerlei Übungen vorzunehmen. Dann stand Oberst von Lindow stundenlang, vom Buschwerk verdeckt in der Nähe und sah mit hungrigen Blicken den Truppen zu. Er schüttelte dann wohl den Kopf oder nickte befriedigt, je nachdem ihre Leistungen seinen Beifall fanden oder nicht. Wandten sich aber Reiter und Pferd nach der Seite, wo er stand, so ging er, ehe sie ihn erreichten, als hätte man ihn über Verbotenerm erschappt, den Hut tief in die Stirn gedrückt, mit großen Schritten querfeldein.

Es war traurig anzusehen, wie er sich in dem feber-

haften Verlangen nach Beschäftigung in dem dünnen Gärtnchen abquälte. Unermüdlich lief der alte Herr mit Spaten und Gießkanne umher, bückte sich beim Pflanzen, bis ihn der Rücken schmerzte und er endlich einsah, daß dem schlechten Boden nichts abzugewinnen war. Da gab er es auf und sah, an den langen heißen Sommertagen, von Staubwolken, die von der Chaussee kamen, eingehüllt, im düstern möblierten Zimmer, das Volkstische Generalstabswert auf den Knien — selbst ohne die gewohnte Zigarre, da er das Rauchen, aus Sparsamkeit, ganz aufgegeben hatte.

Konstanz sah ihn täglich so da sitzen. Alt, müde und arm an jeder Hoffnung, so mühsamlich dem, was er gewesen war, und ein rasendes Wille, rig ihr am Herzen. Alles hätte sie tun und opfern können, um ein Lächeln auf sein vergrämtes Gesicht zu zaubern. Sie maß an der Tiefe ihres eigenen Jammers sein hartes Los. So niedergedrückt und gebrochen fühlte sie sich, wie eine müde Greisin, die an kein Aufstehen, keine Besserung mehr denken kann. Am Tage ging sie still und wortlos einher. Sie bemühte sich, so gut es gehen wollte, etwas Beschäftigung im Haushalt zu finden: stundenlang spielte sie Klavier, oder las ihre alten Bücher wieder und wieder, um die endlosen, langsam dahinschleichenden Stunden auszufüllen. Aber es geschah alles mechanisch, ohne Freude, ohne den Trost eines zielbewussten Strebens. Des Nachts aber, wenn die Eltern zur Ruhe gegangen waren und Konstanz aus dem Zimmer, neben dem ihren, die schweren Atemzüge des schlafenden Dienstmädchens hörte, wenn sie allein war und fast unter der Bürde ihres zerstörten, hoffnungslosen Lebens zusammenbrach — dann schlich sie unerbittlich heran, die milde, wahrhaftige Reue. Jetzt erst wußte sie, was sie Kloone und zugleich sich selbst angetan hatte. Konstanz lag dann auf den Knien vor ihrem Bette und drückte den Kopf ins Kissen, um den lauten Aufschrei zu ersticken, der gewaltig von ihren Lippen brach — eine Sehnacht nach der geliebtesten Stimme der Welt, nach seinem Blick, seinem warmen Händedruck überfiel sie, daß sie oft der Verzweiflung nahe war. Nun war alles umsonst, alles zu spät — ihre Scham und Reue brachte ihn nicht zurück. Sie hatte für ihre Treue das Opfer seiner Überzeugung verlangt — ihn klein und feige verfallen, als es darauf ankam, gegen die ganze Welt zu ihm zu stehen! Nun mochte sie sich damit trösten.

v. Stiegler zu Sobotta, den Kammerherrn und Rittergutsbesitzer Heinrich v. Hendebrand und der Frau auf Schloß Storchneß (nicht zu verwechseln mit dem bekannten Abgeordneten gleichen Namens), den Hofbesitzer Dr. Heinrich Engelbrecht zu Obendick, den Oberbürgermeister a. D. Dr. Fr. Adickes (Frankfurt a. M.), den Staatsminister Theob. v. Moeller (Berlin), den Kaufmann Otto Meyer (Königsberg).

Wie der Kaiser Ehrungen verleiht. (Von unserem ständigen CB.-Mitarbeiter.) Berlin, 27. Januar.

Am Geburtstag des Landesherren bringt man ihm gute Wünsche und wohl auch Geschenke dar — letzteres freilich nur in sehr geringem Maße; im allgemeinen beschränkt man sich auf Hochzeitsstage und Jubiläen. Aber umgekehrt ist der Landesherr an seinem Wiegenfeste regelmäßig der Schenkende und handelt nach dem Grundsatz, daß Geben seliger sei denn Nehmen. Alles, was es an Titeln und Gnaden und Auszeichnungen gibt, raucht reichlich aus dem Geburtstagsküllhorn daher, und wer in Preußen am Ordensfest ohne Auszeichnung blieb, der hofft auf den 27. Januar.

Besonders umfangreich pflegen an diesem Tage die militärischen Personalveränderungen zu sein, und es gibt zu deren Veröffentlichung ein sogenanntes „großes Militärwochenblatt“. Diejenigen, die just an diesem Tage befördert werden, begehen ihn natürlich doppelt vergnügt, namentlich die jungen Leutnants, die mit Patent vom 27. Januar in der Armee angestellt werden und denen der Kommandeur dann wohl natürlich sagt, sie sollten es ihr Leben lang nicht vergessen, daß sie gerade am Geburtstag des Allerhöchsten Kriegsherrn die Epaulett bekommen hätten. An diesem Tage, der ein Feiertag sein soll, werden keine Verabschiedungen datiert, ebensowenig, wie sie zu Weihnachten eintreffen dürfen, um nicht die Freude zu stören.

Es ist verständlich, daß der Landesherr an seinem Geburtstag auch der Standesgenossen besonders gedenkt, die nicht zu den in Heer und Beamtentum regelmäßig Beförderungsbefehligen gehören. Das sind die Reichsrentkassen, der früher regierende hohe Adel, die Solms und Hohenlohe und Stolberg und Salm und Fürstenberg und Wittgenstein und wie sie alle heißen mögen, die nicht zu dienen verpflichtet sind und auch ihre Orden erhalten, eine teilweise Entschädigung für die verlorene souveräne Macht.

Auch in den obersten militärischen Rängen gibt es am 27. Januar gewöhnlich eine kleine Verschiebung aufwärts, namentlich Ernennungen zum Generalfeldmarschall oder Generaloberst wie auch diesmal, die mit keiner Gehaltserhöhung verbunden sind, sondern eben nur einen neuen Titel bedeuten. Es geht in allen militärischen Stufen bei uns regelmäßig auf den Achselküssen und Epaulett von einem Stern (Leutnant, Major, Generalmajor) über einen Stern (Oberleutnant, Oberstleutnant, Generalleutnant), zu zwei Sternen (Hauptmann, Oberst, General), damit ist das System zu Ende. Der Generaloberst bekommt, als einziger, drei Sterne und der Generalfeldmarschall zwei gekreuzte Kommandostäbe. Die Armeeeinsekteure sind es meist, die an Kaisers Geburtstag ihre Rangeshöhung erfahren, so heute nicht weniger denn drei Armeeeinsekteure.

Aus dem Küßhorn strömt es aber auch auf Leute hernieder, die nie in der Rangliste, nie im Staatshandbuch standen, kurz, auf Zivilisten „in des Wortes verwegener Bedeutung“, von denen aber dem Monarchen gemeldet worden ist, daß sie große vaterländische Arbeit geleistet haben, ohne irgendwie „dienstlich“ dazu verpflichtet zu sein. Da tauchen bisher ganz unbekannte Fabrikanten in der Gnadenliste auf, oder auch irgendein Zeitungsverleger, ein Künstler, ein Warenhändler, denen der König nun zeigen will, daß kein patriotisches Mühen in Preußen unbeachtet bleibt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In Stragburg i. E. erhält sich andauernd das Gerücht von einem Rücktritt des Statthalters Grafen Wedel. Eine häufig auf unterrichtete Stelle bemerkt man, daß das die sie den Geboten der Gesellschaft gehorcht, und für ein Pinfengericht seine Liebe, das Leben an seiner Seite verkauft hatte.

Nach einer solchen Nacht erhob sich Konstanze am Morgen mit dem Entschluß, das Elternhaus zu verlassen. So ging es nicht weiter. Der Vater mußte ja einsehen, daß sie an den Rand dessen, was ein Mensch ertragen kann, gebracht worden war. Oberst von Lindow sah am Fenster auf dem gewohnten Platz. Sein Gesicht trug einen trüben, wehmütigen Ausdruck, der Konstanze Mut machte. Langsam trat sie näher, zog einen Stuhl heran und legte schüchtern, in sonst ungewohnter Vertraulichkeit, ihre Hand auf die des Vaters.

„Ich habe mit dir zu sprechen, Papa.“
„Nun Konstanze? Ich höre, mein Kind!“ Seine Stimme klang recht ernst, aber nicht unfreundlich, so daß sie auferstehend fortfuhr:

„Bitte, höre mich ruhig an. Ich komme mit einem großen Anliegen. Es quält und brüht mich über jedes Maß, daß ich hier nutzlos in den Tag hineinlebe und deine Sorgen vermehren muß. Ich bin jung und gesund und möchte arbeiten, meinen Lebensunterhalt selbst verdienen, wie das unseren veränderten Verhältnissen angemessen ist.“

„Und wie dachtest du dir das, mein Kind?“
„Laß mich nach England in ein Pensionat gehen, wo ich deutschen Unterricht geben und dafür die englische Sprache gründlich lernen kann. Oder, Frau Diering in G. laßt eine Gesellschaftlerin, die ihr vorlesen und mit ihr reisen soll, vielleicht würde sie mich nehmen.“

„Ich bitte dich, verleihe mich mit solchen unreifen Ideen. Solange ich lebe, gehörst du in mein Haus. Ich werde unter keinen Umständen dulden, daß du eine Stellung annimmst, solange ich das trockne Brot für dich habe.“

„Hast du denn kein Mitleid mit mir, Papa? Dies Leben erdrückt mich, ich ertrage es nicht mehr.“
(Fortsetzung folgt.)

Gerücht seine innere Berechtigung habe, daß die Verwirklichung des Rücktritts indessen noch einige Zeit hinausgeschoben werde. Als aussichtsreichster Kandidat für den Statthalterposten gilt nach wie vor der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer-Besier.

+ Der Ärztekongress in Braunschweig mit der dortigen Allgemeinen Krankenkasse, die 50 000 Mitglieder umfaßt, ist nun auch beendet. Die Kasse erkennt das Berliner Abkommen an und gestattet freie Ärztenwahl sowie Erhöhung der Pauschallsumme des Honorars. Die von auswärts zugezogenen Ärzte verlassen am 1. Februar Braunschweig, die Kassenärzte nehmen sofort ihre Tätigkeit wieder auf.

+ Die Ostmarkenzulagen für die Postbeamten sind bekanntlich von der Budgetkommission des Reichstags zum drittenmal gestrichen worden. Die Konservativen, die Nationalliberalen und die Freisinnigen, die in der Kommission für die Zulagen gestimmt hatten, werden zur zweiten Beratung des Postetats nunmehr im Plenum den Antrag stellen, die Ostmarkenzulagen zu bewilligen.

+ Durch das neue Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz soll bekanntlich ehemaligen Deutschen die Wiedererlangung ihrer deutschen Staatsangehörigkeit erleichtert werden. Da über die näheren Bestimmungen des neuen Gesetzes bei den Auslandsdeutschen Unklarheiten herrschen, so sind die kaiserlichen Vertreter im Auslande angewiesen worden, innerhalb ihres Wirkungskreises auf die Bestimmungen des neuen Gesetzes hinzuweisen und bereitwilligst Auskünfte zu erteilen und Anträge auf Wiedererlangung der Staatsangehörigkeit zu fördern. Auch das auswärtige Amt ist bereit, solche Fragen zu beantworten.

+ Zu der Milliardenabgabe schreibt die regierungsamtliche „Nordd. Allg. Stg.“: Ein in mehreren Zeitungen erschienener Artikel, der Mitteilungen über die Höhe der fünf größten Wehrbeiträge und über die am stärksten am Wehrbeitrage beteiligten Persönlichkeiten bringt, erweckt den Anschein, als ob die Angaben auf amtlichen Unterlagen beruhen. Das ist nicht der Fall, wie schon ohne weiteres daraus sich ergibt, daß die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärungen nicht abgelaufen ist, eine Veranlagung zum Wehrbeitrage noch gar nicht stattgefunden hat und die Angaben der Beitragspflichtigen sowie die Veranlagungsergebnisse streng geheim gehalten werden.

Großbritannien.

x Die Note der Mächte über die Balkanfrage wird in den nächsten Tagen in Athen und Konstantinopel überreicht werden. Die Ansicht der englischen Regierung geht dahin, daß die Entscheidungen der Mächte in einer Fassung mitgeteilt werden sollen, die die Tatsache hervorhebt, daß alle Mächte diese Entscheidungen gefaßt haben und verlangen, daß sie respektiert werden. Die Note wiederholt die bereits bekannten Entscheidungen bezüglich der Grenze von Epirus und der Agäischen Inseln. Ein neuer Zeitpunkt für die Räumung von Epirus durch die Griechen wird nicht vorgeschlagen, nachdem der bereits festgelegte vorübergegangen ist. Die Note legt nur nahe, daß die Zurückziehung der griechischen Truppen sobald als möglich erfolge. Hinsichtlich der von Venizelos vorgeschlagenen Änderung der Grenze von Epirus enthält die Note entgegen der bisherigen Annahme nichts. Dem Vornehmen nach ist es jedoch nicht wahrscheinlich, daß der Vorschlag des griechischen Ministerpräsidenten ersten Einwänden weichen werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Jan. Der Bundesrat wird sich, wie verlautet, im Laufe des Februar mit dem Antrage des Reichstags auf Aufhebung des Jesuitengesetzes beschäftigen, nachdem in den letzten Wochen innerhalb der Bundesregierungen über diese Frage Besprechungen stattgefunden haben.

Berlin, 27. Jan. Eine von Petersburger Blättern aufgetragene Tendenzmeldung, daß die Türkei die deutschen Panzerkreuzer „Moltke“ und „Goeben“ erworben habe, wird, wie zu erwarten war, offiziell dementiert.

Madrid, 27. Jan. Bezüglich des Gerüchtes, daß der König sich im Laufe des Sommers nach Argentinien begeben wolle, wird vom Ministerpräsidenten Dato erklärt, er habe zwar über diesen Reiseplan mit dem argentinischen Gesandten gesprochen, doch sei die Reise aus sachlichen Gründen unmöglich.

Lissabon, 27. Jan. Gestern fand zu Ehren des Ministerpräsidenten Alfonso Costa eine Kundgebung auf dem Place Rodio statt. Als der Zug durch die Carmostraße kam, explodierte eine Bombe. Mehrere Personen wurden verletzt.

Petersburg, 27. Jan. Ernste russische Diplomaten sprechen die Befürchtung aus, daß es zum Trübschicksal zu neuen Zusammenstößen zwischen Griechenland und der Türkei kommen werde, zu denen die Worte mit aller Energie rufe. Ob Bulgarien dabei aktiv vorgehen werde, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, doch sollen hierfür positive Anzeichen vorliegen.

Heer und Marine.

* Kaisermanöver 1914. Nach den nunmehr endgültig herausgegebenen Bestimmungen werden die Paraden und Kaisermanöver in diesem Jahre wie folgt stattfinden: Parade des Gardekorps am 2. September, die des 7. Korps am 5. September bei Münster, die des 8. Korps am 8. September bei Koblenz und die Kaisermanöver in der Zeit vom 14. bis 18. September.

* Neue Abzeichen für Fliegeroffiziere. Der Kaiser hat jetzt auch für die Beobachtungsflieger, die im Flugzeug oder Luftschiff Verwendung finden, ein Abzeichen eingeführt, wie es ähnlich schon die Fliegeroffiziere seit längerer Zeit tragen. Außerdem ist durch kaiserliche Verfügung ein Erinnerungszeichen für solche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gestiftet worden, deren Verwendung im Fliegerdienst für den Fliegerdienst nicht mehr in Aussicht genommen ist. Die beiden Abzeichen bestehen aus Silber und werden am Wappenstein und am Feldrock auf der linken Brustmitte, mit einer Nadel befestigt, getragen. Von den Offizieren werden beide in gleicher Weise auch zum Überrock und zur Blumfa angelegt.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 28. Januar.

* Das gestrige Kaisergeburtstagesessen im Hotel zum Ritter war von ca. 50 Personen besucht. Herr Dekan Prof. Haugen hielt eine prächtige Rede, die auf alle Teilnehmer tiefen Eindruck machte. Das Magnus'sche Quartett stellte auch dieses mal wieder seine Kunst in den Dienst der guten Sache und erntete für seine schönen Lieder freudigen Beifall. Das von Herrn Busche gebotene Essen fand allgemeine Anerkennung. Alles in Allem eine würdige, schön verlaufene Kaisergeburtstagsfeier.

* (Benachrichtigungszettel im Postauftragsdienste.) Bei Postaufträgen mit dem Vermerk „Sofort zurück“ oder „Sofort an N. in N.“ oder „Sofort zum Protest“ sowie bei Postprotestaufträgen, die schon nach dem ersten Versuch der Vorzeigung zu protestieren sind, lassen die Briefträger künftig einen gedruckten Benachrichtigungszettel zurück, wenn sie weder den Empfänger des Postauftrags oder dessen Bevollmächtigten antreffen, noch eine der sonstigen, zur Bareinlösung von Postaufträgen berechtigten Personen über das Vorliegen des Auftrags mündlich verständigen können. In dem Benachrichtigungszettel sind die Postaufträge näher bezeichnet mit dem Zusatz, daß ihre Anlagen bis zum Abend am Postschalter unter Vorlegung des Benachrichtigungszettels noch eingelöst oder angenommen werden können.

Limburg, 26. Jan. In der Eisengießerei und Maschinenfabrik der Firma Theodor Ohl ereignete sich gestern ein Unfall. Der Arbeiter Joseph Knögel hatte den Auftrag erhalten, die Defen in den Werkstätten zu heizen. Da er anscheinend nicht schnell genug Feuer bekam, holte er sich unbefugt eine Kanne mit brennbarer Flüssigkeit (Petroleum oder Spiritus) und goß sie über die glimmenden Kohlen. Die Kanne explodierte, Knögel wurde von den Flammen erfaßt und am Unterleib sehr schwer verletzt. Ein Brand innerhalb der Werkstätten ist nicht entstanden. — Auf Veranlassung eines Kameraden wollte gestern ein hiesiger Junge an dem eisernen Geländer am Rasselbach den Grad der Kälte feststellen. Dabei mußte er die schmerzliche Entdeckung machen, daß er die Junge nicht mehr von der kalten Stange lösen konnte. Auf sein Schreien hin eilten Passanten herbei und erlösten mit Hilfe von warmem Wasser den Jungen, der große Schmerzen ausstand, aus seiner peinlichen Situation.

sc. Wiesbaden, 27. Jan. Die für heute angelegte Parade auf der Wilhelmstraße aus Anlaß des Geburtstages Seiner Majestät wurde infolge Glätte und niedergehenden Regens bereits um 9 Uhr vormittags abgefaßt.

Der Vorstand der Wiesbadener Handwerkskammer sprach sich gegen die Aufnahme des Turnunterrichts in den Lehrplan der gewerblichen Fortbildungsschulen aus. Die Kammer ist der Meinung, daß der Lehrplan der Pflichtfortbildungsschulen schon jetzt derart überlastet sei, daß er eine weitere Belastung nicht mehr vertragen könne.

Friedberg. Einen Selbstmord, wie er nicht alltäglich vorkommen dürfte, verübte ein 16jähriger Gärtnerlehrling in Bad Nauheim. Er kletterte an der Hochspannungslinie hinauf und kam mit der Leitung in unmittelbare Berührung, so daß die Flammen stochwerkhoch aus ihm herausflogen, er wurde mehrfach herumgeschleudert und stürzte dann zur Erde. In der Nähe beschäftigte Leute liefen hinzu und fanden ihn teilweise bis auf die Knochen verbrannt, sodaß die Fleischtteile am Körper herumhingen. Er war noch bei Besinnung und wurde ins Hospital gebracht. Als Grund der Tat gab er an, daß er mehrfach geschlagen worden sei und deshalb sich das Leben habe nehmen wollen.

Unsere Stadt zählt jetzt mit dem eingemeindeten Vorort Fauerbach nahezu 11,000 Einwohner. Die neue Garnison hat den beträchtlichen Zuwachs verursacht.

Gelnhausen, 27. Jan. Ein Großfeuer scherte in der verflochtenen Nacht die Deutsche Edelton-, Kalk- und Ziegelwerke Hailer vollständig ein. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Mainz, 27. Jan. Gegen den Bizegwachmeister eines hiesigen Regiments, dessen Frau vor einigen Tagen plötzlich verstorben, ist Untersuchung wegen Mords eingeleitet. Die noch junge Frau, welche bisher gesund und munter war, ist plötzlich gestorben. Die Leiche wurde sezirt und die Kleider, welche die Frau zuletzt getragen, wurden an den Gerichtschemiker Dr. Bopp nach Frankfurt gesandt.

Darmstadt, 26. Jan. Zu dem bedauerlichen Unglücksfall bei einem heute Nacht stattgehabten Brand wird noch gemeldet, daß infolge des Umstandes, daß das Treppenhaus Feuer gefangen hatte, die Bewohner durch die Nachbarschaft und die Feuerwehr mit Leitern, Sprungtälern usw. gerettet werden sollten. Die 22 Jahre alte Molitor sprang in der Aufregung aus der zwei Treppen hoch gelegenen Wohnung aus dem Fenster neben der Leiter auf das Sprungtuch, fiel aber daneben und wurde dabei so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit starb; die übrigen Personen wurden gerettet.

Seligenstadt, 26. Jan. Von einem tragischen Geschehnisse wurde eine hiesige Schuhmachersfamilie heim-

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17.

gesucht, indem die Frau bei der Geburt des 20. Kindes starb.

Kassel. Ueber König Jeromes Garden und ihr Ende wird aus Familienbriefen berichtet: Auf der Flucht vor den Heeren der Verbündeten und seinen eigenen, in Häufen desertierenden Soldaten, schlug König „Lustig“ von Kassel den Weg nach Wehlar ein, um von dort über Eberfeld Köln zu erreichen. Begleitet war er vom Rest seiner Ehrengarde, der sich aber unterwegs und besonders in Herborn derart durch Desertieren verringerte, daß nur noch 30 Mann der stolzen Truppe unter Führung des Junkers v. Kauffenberg mit dem fliehenden König in Köln eintrafen. Die Treue dieser letzten, die ihrem Könige folgen wollten, bis er sie selbst ihres Fahnenreids entbände, wurde durch eine schmachvolle Undankbarkeit gelohnt. Als ihr Zug in Köln ankam, verließ sie Jerome, ohne ihnen zu danken oder Beibehaltung zu sagen. Er ließ sie, ohne den Rücken zu wenden, auf dem Domhof stehen und sandte nach einiger Zeit den Kammerherrn Baron Marieville, um sie ihres Eides zu entbinden. Noch hatten im brennenden Sonnenschein die braven Helden, unfähig zu glauben, daß sie in so unwürdiger Weise verabschiedet werden sollten. Aber, es kam noch besser. Zwei Beamte des Königs erschienen auf dem Domhofe, befohlen den Panzerreitern abzusetzen und sofort die Pferde und ihre ganze Uniform, die dem König gehörte, abzugeben. Und die Braven folgten auch noch diesem Befehle und gaben alles her, ihre Pferde, Waffen, Helme, Kollette, kurz alles. Die ganze Herrlichkeit, die am anderen Morgen Jerome in Köln liegen ließ, wurde weggeschleppt, und die Leibgardisten standen vor But weinend, in Hemd und Hose auf dem Domhofe — ein lebendes Bild belohnter deutscher Treue und bekräftigter deutscher Gutmütigkeit. Uebrigens hielten auch die Franzosen sich nicht zurück in strenger Beurteilung dieser greulichen Erbarmlichkeit. 1816 veröffentlichte ein französischer Augenzeuge im „Moniteur“ eine Schilderung des Vorganges, in der er sagt: „In Köln wurde der Rest der Garde du Corps entlassen, Leute, die den Kaiser bis zum letzten Augenblick begleitet hatten und so ein Beispiel treuer und nobler Gesinnung gaben. Man trat damals, wie in vielen anderen Fällen, die Gesehe, der Gerechtigkeit und Dankbarkeit unter die Füße. Diese jungen Leute wurden weggeschickt nicht nur ohne ein Wort des Königs, nein, selbst ohne Mittel zur Heimreise. Man ging sogar soweit, ihnen Uniformen, Waffen und Pferde zu nehmen.“ Louis von Kauffenberg schrieb seinem Vater unter dem 3. November 1813 aus dem Gasthof zum Dom in Köln, er möge ihm so rasch als möglich Geld senden, er habe in den letzten Tagen sein Leben nur fristen können durch Verkauf der vom Kollet ge-rissenen silbernen Galonen und Verfaß seiner Uhr. Er fügt hinzu, er sei körperlich gänzlich herunter, da er fast die ganze Reise von Kassel bis Köln in allon-giertem Trab habe reiten müssen. Der Schlusssatz des Briefes heißt: „Gegen die Tänzerinnen, die ihm in einem Wagen folgten, gefiel es dem König freundlich zu sein, uns aber, die er noch soeben seine treuen Gardes du Corps genannt hatte, uns hat er sehr schlecht behandelt.“

Berlin, 27. Jan. Der Kaiser verlieh die rote Kreuzmedaille 3. Kl. u. a. dem Landrat Büchting (Limburg), Kurdirektor v. Frankenberg (Bad Nauheim), Dr. Hünge (Gemeinich, Kreis St. Goarshausen), Berwalter Hückmann (Bad Homburg v. d. H.), Dr. med. Kähler (Kreuznach) und Oberin Hiesgen (Offenbach a. M.).

Bunte Tages-Chronik.

Köln. Der Kassenbote Birchow der Firma Alex. Coppel in Hilden war im August vorigen Jahres angeblich auf dem Bahnhof überfallen und um 20,000 Mk. beraubt worden. Das Gericht schenkte dem Kassenboten keinen Glauben und verurteilte ihn zu 1½ Jahren Gefängnis. Im Gefängnis hat jetzt Birchow ein Geständnis abgelegt. Danach hätte er im Einverständnis mit Hilfe des Metzgermeisters Strohn gehandelt. Er habe die Geldbeutel auf dem Abort des Bahnhofes Strohn in dessen Regierkorb geworfen und Strohn habe ihm den Pfeffer gegeben, mit dem er sich bestreute. Auf Grund dieses Geständnisses habe die Polizei den Metzgermeister Strohn verhaftet, der erklärte, von dem Gelde nur 500 Mark behalten zu haben, das andere Geld habe er dem Metzgermeister Hermann gegeben, damit er es dem Birchow im Gefängnis bringe. Hermann ist aber seit drei Wochen flüchtig.

Berlin, 28. Jan. Wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, hat die deutsche Zentralfelle für San Francisco ein Telegramm aus San Francisco erhalten, demzufolge das deutsch-amerikanische Hilfskomitee in San Francisco beschloffen hat, auf dem Gelände der Weltausstellung ein repräsentatives Haus des Deutschlands in Amerika zu errichten.

Yabed. Der verstorbene Kunstmaler Bahidief in Cutin hat dem Kaiser 500,000 Mk. zum Ausbau der Seemacht vermacht.

Stuttgart. Die Voruntersuchung gegen den Lehrer Wagner aus Degerloch ist abgeschlossen. Vor dem Schwurgericht Heilbronn ist der Termin der Hauptverhandlung angesetzt. Die Anklage lautet auf 15 Mordversuche in Degerloch und Mühlhausen, zehn vorsätzlichen Brandstiftungen.

Stuttgart. Die Voruntersuchung gegen den Lehrer Wagner aus Degerloch ist abgeschlossen. Vor dem Schwurgericht Heilbronn ist der Termin der Hauptverhandlung angesetzt. Die Anklage lautet auf 15 Mordversuche in Degerloch und Mühlhausen, zehn vorsätzlichen Brandstiftungen.

Zabern, 27. Jan. Kaisergeburtstag wurde hier besonders feierlich begangen. Die Feier im Gymnasium anlässlich des Geburtstags des Kaisers war ausnehmend gut besucht, auch von den Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden. Im Bahnhofshotel Fischele wurde eine Feier abgehalten, an der 65 Herren teilnahmen. Den Kaiser toast brachte Landgerichtspräsident Fürst aus, der auch im Namen der versammelten „Bürger und Beamten der reichstreuen Stadt Zabern“ ein Guldigungs- und Glückwunschtelegramm an den Kaiser sandte.

Paris, 27. Jan. In Nizza raubten in der vergangenen Nacht mehrere Einbrecher aus einem Juwelierladen Schmuckgegenstände im Werte von 150,000 Francs. Sie fuhren sodann im Kraftwagen davon.

London, 28. Jan. Die englischen Blättermeldungen zufolge erprobt die englische Admiralität eine neue Art von Panzerung für Dreadnoughts. Das Prinzip der Erfindung besteht darin, daß zwischen zwei harten Panzerplatten eine Schicht von Kautschuk gelegt wird. Der bekannte englische Ingenieur Harbey behauptet, daß diese Verbindung von Stahl und Kautschuk das Geschloß gerade so aufhalten würde, wie ein Sandsack eine Kugel. Die Dicke der Panzerung über der Wasserlinie wird 40 bis 50 Zentimeter betragen.

O Natuschuk in Bayern. Um dem Bayerischen Wald, der noch prächtige Bestände aufzuweisen hat, zu erhalten, hat die bayerische Staatsforstverwaltung die Schaffung von Schonbezirken in den Staatswäldungen des Bayerischen Waldes angeordnet. Vorerst werden fünf solcher Schonbezirke eingerichtet, im Natusch, am Arber, Mittelsteig, Hölzberg und am Stachel. In diesen Bezirken hat jegliche Waldnutzung zu unterbleiben, mit Ausnahme solcher — vornehmlich unerheblicher — Nutzungen, die etwa aus dringenden Rücksichten des Forstschutzes oder der Forstwirtschaftsbedingung nicht zu vermeiden sind. Die Jagdausübung ist vollständig zu unterlassen, und dem Bestande an Pflanzen und Tieren in den Schonbezirken bestmöglicher Schutz gegen Eingriffe aller Art zu gewähren.

Größter im Hafen von New York. Die Werft der Manhattan Company in Long Island, unweit New York, ist durch Feuer völlig zerstört worden. Stundenlang kämpfte die gesamte New Yorker Feuerwehr gegen das verheerende Element. Der größte Teil der Docksanlagen ist vollkommen vernichtet, dreißig nahezu vollendete Motorboote wurden im Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf nahezu drei Millionen Mark.

Explosion an Bord. Um die üblichen Winterreparaturen vorzunehmen, ist der englische Dampfer „Maurelania“ in Liverpool ins Dock gebracht. Während zahlreicher Maschinen, Ingenieure und Arbeiter im Innern des Dampfers beschäftigt waren, explodierte ein Sauerstoffzylinder. Durch die umherfliegenden Stücke wurden drei Arbeiter sofort getötet, acht Verwunden erlitten schwere Verletzungen.

Stütiger Kampf mit einem Verbrecher. Um den berüchtigten Räuber Amerali Schoulli festzunehmen, mußte die Polizei von Lissabon in einem entlegenen Stadtteil ein Haus vollständig belagern, in dem sich der Verbrecher verborgen hielt. Vom Hof des Grundstücks feuerte der Räuber noch mehrere Schüsse ab, durch die insgesamt 7 Polizeibeamte, 2 Schutze, eine Frau und ein Kind verwundet wurden. Bei seinem Fluchtversuch wurde er dann selbst durch einige nachgeschaltete Angeln getötet. Im Hause des Räubers fand man noch zwei Bomben.

Höhlenfunde in der Schweiz. In der Nähe von Reihersloch im Kanton Schaffhausen ist eine neue Höhle entdeckt worden, die äußerst wertvolle Funde lieferte. Beim ersten Betreten fand man eine graugrüne Schicht mit Aschenresten, die auch zahlreiche Überbleibsel von menschlichen Skeletten und Knochen von kleinen Nagetieren enthielt. Weiter wurde eine Menge von Feuersteinen und Messern geborgen. Man nimmt an, daß die Höhle ursprünglich bewohnt war, dann aber in der jüngeren Steinzeit als Grabhöhle benutzt wurde.

Gegen den Vogelmord. Um dem Massenmord der Paradiesvögel zu begegnen, ist über unser gesamtes Schutzgebiet in Neu-Guinea für das Jahr 1914 eine Schonzeit verhängt worden. Wünschenswert wäre es nur, wenn auch England und Holland diesem Beispiel folgen möchten, um dieses arme Opfer der europäischen Mode-Laune zu schützen. Und sollten unsere lieben Frauen und jungen Damen wirklich darauf verzichten müssen, sich mit den Paradiesvögeln zu schmücken, sie sind auch so schön und werden durch ihre Lebenswürdigkeit die Männerherzen zu fesseln verstehen.

Wertvolle Markensammlungen. England beherrscht gegenwärtig den Markt, und deshalb werden auch dort Briefmarkensammlungen gezahlt, die an Fabelhafte grenzen. Erst vor wenigen Tagen wurde bei der Versteigerung einer Sonderabteilung der Sammlung des verstorbenen Carl v. Cranford das Stämmchen von 408 000 Mark erzielt. Das ist jedoch noch ein geringer Preis, wenn man bedenkt, daß vor noch nicht allzu langer Zeit 930 000 Mark für eine Privatsammlung gezahlt wurden. Die wertvollste Sammlung der Welt im Privatbesitz befindet sich aber in Frankreich und umfaßt 120 000 Marken. Sie soll ihrem Besitzer, einem Herrn Philipp La Renotière, nicht weniger als 6 Millionen Mark gekostet haben. Daß große Sammlungen fortwährend im Preise steigen, versteht sich von selbst.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 28. Januar bis zum nächsten Abend: Meist trübe mit einzelnen Niederschlägen, etwas milder.

Letzte Nachrichten.

London, 28. Jan. Der Streik der Kohlen-träger, der vor einigen Tagen nach kurzer Unterbrechung wieder begann, ist gestern Nachmittag durch Beschluß der Arbeiter, die Bedingungen der Arbeitgeber anzunehmen, beendet worden. Der größte Teil der Streikenden wird bereits heute die Arbeit wieder aufnehmen.

London, 27. Jan. Wie aus Shanghai gemeldet wird, ist in der Provinz Yunnan ein Militäraufstand ausgebrochen, indem mehr als 2000 Soldaten

meuterten. Offiziere und Soldaten, die den Meuterern entgegentraten, wurden in großer Zahl erschossen. Die Rebellen ernannten den Offizier Pan Tschun zu ihrem General, der die Unabhängigkeit der Provinz proklamirte. Nachdem Verstärkungen eingetroffen waren, griffen die regierungstreuen Truppen die Meuterer an, wobei diese fast vollkommen ausgerieben wurden. Ihre Leichen wurden in vier Teile zerstückelt und zur Warnung an die große Mauer gehängt. Der entflohenen Rest der Meuterer zieht raubend und mordend durchs Land.

New-York, 28. Jan. Wie aus Port-au-Prince gemeldet wird, ist der Präsident von Haiti mit seiner Gemahlin an Bord des deutschen Kreuzers „Bineta“ geflüchtet. In der Stadt Haiti hat ein erbitterter Kampf begonnen. Deutsche und amerikanische Matrosen sind ans Land gesetzt worden.

Mexiko, 28. Jan. Eine Verschwörung gegen Huerta, an deren Spitze General Gonzales und Oberst Vito stehen, ist aufgedeckt worden. Die Polizei verhaftete 42 Teilnehmer an der Verschwörung, unter ihnen 22 Deputierte. Sie wurden teils ausgewiesen, teils erschossen. Man stellte fest, daß diese im Monat Februar einen Staatsstreich versuchen wollten. In Veracruz wurden in Verbindung mit der Verschwörung ebenfalls mehrere Verhaftungen vorgenommen.

New-York, 28. Jan. Drahtlose Telegramme melden, daß die Yacht des Multimillionärs Rodefeller, „Warrior“, an der kolumbischen Küste gestrandet ist. Seit gestern befinden sich der Herzog und die Herzogin von Manchester und Lord Falconer an Bord. Spätere Meldungen besagen, daß die Yacht beim Kap Rapiatra in der Nähe von La Manilla auf einem Riff festlief. Eine ganze Anzahl Schiffe sind zur Unterstützung abgegangen.

New-York, 28. Jan. Spät nachts aus San Francisco hier eingelaufene Telegramme besagen, daß der Chicagoer Post- und Personenzug, der im Distrikt von Santa Barbara infolge Uberschwemmung verloren gegangen ist, wieder aufgefunden wurde. Die Passagiere befanden sich in sehr kritischer Lage und konnten nur auf Booten aus dem tief im Wasser stehenden Zuge herausgebracht werden. Ungeheure Landstrecken in Kalifornien stehen unter Wasser. Der gesamte Zugverkehr ist unterbunden.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 8 der Viehschaden-Entschädigungsgesetzung für den Bezirksverband des Reg.-Bez. Wiesbaden hat der Landesausschuß beschloffen, für das Rechnungsjahr 1913 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben:

1. Zum Pferde-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigung für tollwut-, roh-, wild- und rinderseuche- und für milch- und rauschbrandfranke Pferde und Giel geleistet werden, 30 Pf. für jedes dieser Tiere;
2. Zum Rindvieh-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigungen für tollwut-, maul- und klauenseuche-, wild- und rinderseuche-, milch- und rauschbrandfranke und tuberkulöse Rindviehfrälle und für milchbrandfranke Schafe geleistet werden, 40 Pf. für jedes Stück Rindvieh. (Für Schafe werden besondere Beiträge nicht erhoben.)

Die für die Erhebung der Beiträge aufgestellten Viehbestands-Verzeichnisse, denen die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember zugrunde gelegt sind, liegen in der Zeit vom 1. bis 14. Februar d. Js. auf Zimmer 9 des Rathhauses zur Einsicht der beteiligten Viehhalter offen.

Herborn, den 27. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums werden hierdurch zu der am

Donnerstag, den 29. Jan., abends 8½ Uhr, im Rathhausaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerken eingeladen, daß nachstehend vermerkte Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

1. Beigeordnetenwahl;
2. Schulangelegenheiten;
3. Beschlußfassung über einen Antrag betr. Aenderung der Mischlinie im Distrikt „Altebach“;
4. Beschlußfassung betr. Befreiung von der Krankenversicherungspflicht a) der Lehrpersonen, b) der Schwestern und des Krankenhaus-Personals;
5. Beschlußfassung in der Wappenangelegenheit;
6. Erstattung des Verwaltungsberichts;
7. Mitteilungen.

Anschließend: Geheime Sitzung.

Herborn, den 24. Januar 1914.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:

Ludwig Hofmann.

Acker, Portemonnaie

110 Ruten groß, an der Eisenbahnüberführung gelegen, zu verpachten. Schriftliche Angebote an das Eisenwerk Herborn.

Reinigen Sie Ihr Blut!

Dr. Gustav Maitur ist der beste Blutreinigungs- und Abführer. A. Paket 80 Pf. Nur bei: Friedrich Michel, Dr. med. Drogerie, Herborn.

Dienstmädchen,

welches schon gedient hat und melken kann, per sofort oder später gesucht. Meldungen an: Gastwirt Hermann Hartmann, Mühlhausen, Diels.

Vermischtes.

○ Die neuen Eichvorschriften. Mit Ablauf dieses Jahres müssen nach den Vorschriften des Eichgesetzes die meisten Messgeräte des eichpflichtigen Verkehrs mit einer Jahreszahl versehen sein. Zum Messen und Wägen im öffentlichen Verkehr dürfen nur geeichte Maße, Gewichte und Wagen verwendet werden. Das trifft nicht nur auf den Verkauf, sondern auch auf den Einkauf zu. Die gesetzliche Eichung besteht in der vorschriftsmäßigen Prüfung und Stempelung und wird von den königlichen Eichämtern ausgeführt. Um eine dauernde Kontrolle über die Richtigkeit der dem eichpflichtigen Verkehr dienenden Messgeräte ausüben zu können, unterliegen die meisten Messgeräte bestimmten Nachschaufristen, nach deren Ablauf sie den Eichämtern jedesmal wieder vorgelegt sein müssen. Die Fristen betragen: bei den Längen-, Flüssigkeits-, Hohlmaßen und Messwerkzeugen für trockene Gegenstände, den Gewichten, den Wagen für eine größte zulässige Last bis einschließlich 3000 Kilogramm sowie den Fässern für Bier zwei Jahre; bei den Wagen für eine größte zulässige Last von 3000 Kilogramm und darüber, den festfundamentierten Wagen und den Fässern für Wein und Obstwein drei Jahre.

○ Wieder ein neuer Wilderdiebstahl. Aus der Villa Lenbachs in München sind sechs Skizzen aus der Frühzeit Lenbachs verschwunden, die zu dem bekannten Landschaftsbild „Hirtentube“ gehören. Die Skizzen haben einen Wert von etwa 1800 Mark. Frau v. Lenbach konnte nicht feststellen, wann sie gestohlen worden sind, ebenso fehlt jede Spur des Diebes.

○ Verhaftung eines internationalen Hochstaplers. Ein gefährlicher Hochstapler konnte in Barcelona verhaftet werden. Besonders in Deutschland und in Frankreich hat er zahlreiche Soteldiebstähle ausgeführt. Man fand in seinem Besitz noch eine große Anzahl wertvoller Schmuckstücke sowie 25 000 Mark in bar. Außerdem befand sich bei ihm eine große Anzahl von Fälschungen über kostbare Wertgegenstände, die sämtlich auf andere Namen lauteten. Die Identität des Verbrechers konnte nicht festgestellt werden; er selbst behauptet, Marquis zu heißen.

○ Hochwasser in Petersburg. Durch einen furchtbaren Sturm wurden von der Seeherseite große Wassermengen in den Newa-Fluss und die Kanäle gedrängt, die dadurch gewaltig anschwellen und über die Ufer traten. Straßen und ganze niedrig gelegene Stadtteile in Petersburg wurden unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Personen mussten die Häuser räumen und fanden in Kloten Aufnahme. Matrosen in Rettungsbooten leisteten Hilfe.

○ Durch ausströmendes Gas vergiftet. Durch den Rohrbruch einer Gasleitung ist in Marseille eine ganze Familie vergiftet worden. Das Gas strömte aus der Leitung aus und erfüllte bald sämtliche Zimmer. Drei Personen wurden nur noch tot aufgefunden, fünf waren in so bedenklichem Zustande, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten.

○ Versteigerung der Schätze Morgans. Der Sohn des verstorbenen amerikanischen Millionärs Morgan hat den Beschluß gefaßt, die von seinem Vater mit großem Aufwande angelegte Gemälde- und Antiquitätenammlung, die einen Gesamtwert von nahezu 300 Millionen Frank repräsentiert, zu verkaufen. Er soll schon mit einem Syndikat von Kunsthändlern und Antiquaren in Verbindung getreten

sein, um mit ihrer Hilfe seine Sammlungen entweder öffentlich versteigern oder partiellweise den Kunstliebhabern zu verkaufen. Diese Nachricht überrascht um so mehr, als es ursprünglich hieß, Bierpont Morgan habe einen großen Teil seiner Sammlungen dem festen Besitz des Metropolitan-Museums in New York hinterlassen.

○ Die eigene Tochter verkauft. Einem schrecklichen Verbrechen ist man in Belgien auf die Spur gekommen. Ein Einwohner von Denderwinde in der belgischen Provinz Ostflandern, der vor etwa 23 Jahren nach Amerika ausgewandert war und von dort aus seine Familie regelmäßig unterstützt hatte, kehrte vor einigen Wochen nach seiner belgischen Heimat zurück und veranlaßte durch die prächtige Schilderung, des Lebens in Amerika seine vor kurzem verheiratete Tochter und zwei Schwestern ihres Mannes, mit ihm die Reise über den großen Teich anzutreten. Unterwegs aber sollen die drei Frauen von einem Segelschiff übernommen und nach Chile gebracht worden sein. Der Mann hatte sie dorthin verkauft. Die näheren Einzelheiten dieser fast unglaublichen Sache muß die Untersuchung erbringen.

○ Fünfundsiebzig Opfer einer Brandkatastrophe. In Dörfel auf Java wurden in einer Scheune Lichtspielvorstellungen veranstaltet, die von Eingeborenen sehr stark besucht waren. Plötzlich geriet ein Film in Brand, und sofort stand das ganze Gebäude in Flammen. Bei dem Gedränge zu den Ausgängen kam es zu schrecklichen Szenen; was nicht totgebrückt wurde, kam in den Flammen um, nur wenige konnten mit schweren Brandwunden geborgen werden. Auch die Veranstalter der Vorstellung, zwei Engländer, fanden bei der Katastrophe den Tod.

Um zu räumen,

habe ich den Rest meiner **Damen-Mäntel** in fünf Serien eingeteilt und verkaufe dieselben zu den enorm billigen Preisen:

Serie I

per Stück

95 Pfg.

Serie II

per Stück

Mk. 5.—

Serie III

per Stück

Mk. 10.—

Serie IV

per Stück

Mk. 15.—

Serie V

per Stück

Mk. 20.—

Es liegt im Interesse eines jeden, von diesem selten günstigen Angebot, solange der Vorrat reicht, ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Die Preise verstehen sich nur gegen bar rein netto. :: Auswahlsendungen werden nicht gemacht.

Telephon 29 **Leopold Hecht, Herborn Hauptstr. 80.**

Stadtverordnetenwahl.

Die **Ersatzwahl** für das ausgeschiedene Mitglied der 3. Abteilung der Stadtverordnetenversammlung, Herrn Direktor **Friedrich Hopf**, findet am

Montag, den 2. Februar d. Js.,
vormittags von 10—1 Uhr,

im Sitzungszimmer des Rathauses statt.

Die Wähler der 3. Abteilung werden zu dieser Wahl hiermit eingeladen. Jedem Wähler wird noch eine besondere Einladungskarte zugestellt werden, welche zur Wahl mitzubringen und im Wahllokal vorzuzeigen ist.

Herborn, den 16. Januar 1914.

Der Magistrat: **Birkendahl.**

Stadtwald Herborn. Letzter Holzverkauf.

Freitag, den 30. Januar, vormittags 9^{1/2} Uhr, kommen in der Turnhalle im Rathaus aus den Distrikten **Beilstein, Hohewarte und Johannisberg** zum Verkauf:

Eichen: 1 Stamm — 1,99 Fm., 30 Am. Scheit und Knüppel, 225 Beilen;

Buchen: 118 Am. Scheit und Knüppel, 2995 Beilen.

Nadelholz: 87 Am. Scheit, Knüppel und Keiserknüppel, 370 Beilen.

Herborn, den 22. Januar 1914.

Der Magistrat: **Birkendahl.**

Bekanntmachung.

Reklamationen gegen die Einstellung Militärpflichtiger in das Heer oder die Marine sind unter Angabe der Verhältnisse, welche zur Begründung dienen, bis spätestens zum **1. Februar d. Js.** auf Zimmer 11 des Rathauses mündlich anzubringen.

Die auf die Reklamationen getroffenen Entscheidungen sind nur für ein Jahr gültig und müssen die Reklamationen aus den Vorjahren — auch der für begründet erachteten — wieder erneuert werden.

Herborn, den 27. Januar 1914.

Der Bürgermeister: **Birkendahl.**

In dem Konkurs über das Vermögen der Firma **C. P. Vausch** in Herborn soll die Schlussverteilung erfolgen.

Dazu sind nach Abzug der bevorrechtigten Forderungen mit 842,61 Mk. — 706,81 Mk. verfügbar. Zu berücksichtigen sind 23 201,78 Mk.

Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen königlichen Amtsgerichts.

Herborn, den 25. Januar 1914.

Rechtsanwalt **Wehlert**
als Konkursverwalter.

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse Landesbankstelle Herborn.

Reichsbank-Girokonto. Postcheckkonto Frankfurt a. M. 608. Telephon 14

Ausgabe 3^{3/4}% und 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank

Annahme v. Spareinlagen b. M. 10000

Annahme von Gelddepositen

Eröffnung v. provisionsfreien Scheckkonten

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots)

An- und Verkauf von Wertpapieren
Inkasso von Wechseln u. Schecks,
Einlösung fälliger Zinsscheine
(für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation

Darlehen an Gemeinden u. öffentliche Verbände

Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen)

Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse)

Uebnahme von Kauf- und Gütersteuergeldern

Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank u. Nassauische Sparkasse sind mündelsicher, es haftet der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden. — Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen. — 28 Filialen (Landesbankstellen) und 147 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Den geehrten Herrschaften von Herborn u. Umgegend die gef. Mitteilung, daß ich ab heute bei Frau **Ferd. Salin** in Herborn, Kornmarkt Nr. 16, eine Annahmestelle meiner

Wasch- und Feinbügel-Anstalt

errichtet habe. Sämtliche Wäsche zum Waschen und Bügeln und Bügeln allein wird unter Garantie geübener feiner Arbeit prompt geliefert — **Gardinen, Stores, Spitzen** in elegantester Ausführung werden bei schonendster Behandlung wie neu.

Hochachtungsvoll

Fr. L. Dürl, Dillenburg.

Das Nähen

im Frauenverein beginnt wieder **Donnerstag, den 29. Jan., nachm. 3 Uhr,** im Vereinshaus.

Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten vom

Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn: **Donnerstag, den 29. Januar,** abends 8^{1/2} Uhr:

Sibelskunde in der Aula.
Hr. Dekan Prof. Hansen.

Farbe zu Hause



Von ruhigen, kinderlosen Leuten wird freundliche, kleinere

Wohnung

mit Zubehör gesucht. Schriftl. Offerten unter **E. 163** an die Geschäftsstelle des Herb. Tagbl. erbitten.

1 Hund zugekauft,

langhaarig, schwarz und weiß, Rasse Kreuzung Sch. Schäferhund. Abzuholen gegen Erstattung der Inseratgebühren und Futterkosten bei **Robert Thomas, Dachbedermär Driedorf am Bahnhof.**

